

Vertrauen aufbauen!

Autor(en): **Käsremann, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **54 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Wir haben vier
Fachleiter/-innen gebeten,
uns ihre Kenntnisse und
Erfahrungen im Bereich der
Angewöhnung mitzuteilen.
Das Element Wasser steht dabei
im Zentrum. Je nach Sportart
kommen aber noch
verschiedene Faktoren dazu,
vom Wetter bis zum Material.*

Fotos: Daniel Käsermann

Windsurfen

Eines der ersten Ziele der Einsteigenden ist es, möglichst wenig vom kippigen Surfboard ins kalte Nass zu fallen. Passiert es doch, tritt häufig folgende Situation ein: Ungeübte verlieren das Gleichgewicht und klatschen mit dem Rücken voran ins Wasser. Kurz darauf folgt das Segel und deckt die inzwischen nach Luft Schnappenden zu. Wird nun verzweifelt versucht, das Segel mit dem Kopf anzuheben, stößt man auf ein aussichtsloses Unterfangen. Hier ist ruhiges Verhalten angesagt. Orientieren unter Wasser und den kürzesten Weg zur freien Oberfläche wählen! Panik kann zu lebensgefährlichen Situationen führen.

Situation 2: Auch den Besten kann bei Brandungen passieren, dass sie von einer riesigen Wassermasse zugeeckt werden und versuchen, unter der Welle durchzutauchen. Dabei ist ein kühler Kopf gefragt, wenn während einer Minute oder mehr die Luft angehalten werden muss. Vertrautheit mit dem Element Wasser ist erste Voraussetzung.

Die obigen Beispiele zeigen auf, dass eine gute Wassergewöhnung und Angstfreiheit sowohl bei Einsteigern/-innen als auch bei Profis eine wichtige Voraussetzung für gefahrloses Windsurfen ist. Kinder und Erwachsene haben bei angemessenen Temperaturen Spass, wenn die Wassergewöhnung mit spielerischen Formen vermittelt wird.

Es folgen einige Beispiele für Wassergewöhnungsübungen mit Einsteigenden und Kindern. Alle Übungen sollen mit Neoprenanzug und Schwimmweste ausgeführt werden.

Angewöhnung in verschiedenen Wassersportarten

Vertrauen aufbauen!

Das bedeutet Sicherheit beim Schwimmen, aber auch erschwerte Bedingungen beim Tauchen.

1. Versuche, auf dem Brett stehend, möglichst nahe zum Bug und zum Heck zu balancieren, Drehungen mit geschlossenen Augen auszuführen oder sogar halbe Drehungen zu springen. Diese Übungen dienen einerseits der Gleichgewichtsschulung, andererseits lernen die Übenden,

ins Wasser zu tauchen und wieder auf das Brett zu steigen.

2. Taucht unter dem Brett durch! Wer schafft es, in der Längsrichtung unter dem Brett durchzuschwimmen? Bei dieser Übung merken die Leitenden schnell, ob die Schüler/-innen Angst haben. Ist dies der Fall, müssen viele Übungen eingeschaltet werden, um die nötige Sicherheit zu gewährleisten.



3. Nun versuchen wir, in verschiedenen Richtungen unter dem Segel durchzutauchen. Orientiert euch mit offenen Augen, wie das Rigg im Wasser liegt. Diese Form verlangt schon zielstrebiges, angstfreies Handeln. Die längste Tauchdistanz unter dem Segel beträgt immerhin etwa fünf Meter.

Wassergewöhnungsübungen schaffen Vertrauen zum Gerät und helfen, in gefährlichen Situationen die Ruhe zu bewahren und richtig zu handeln. Sie geben dem Lehrer wichtige Rückmeldungen zum Sicherheitsstand seiner Schüler/-innen.

Rudersport

Rudernde haben, im Gegensatz zum Schwimmer, nicht direkten Kontakt mit dem Wasser. Sie können sich, im Gegensatz zum Kanuten, nicht auf allen Gewässern aufhalten. Sie sind, im Gegensatz zum Surfer, auf Windstille und flaches Wasser erpicht. Sie spüren, im Gegensatz zum Segler, die unterschiedlichen Wasserverhältnisse (Wind/Wellen) viel bewusster. Rudernde müssen, im Gegensatz zum Kanuten, bei schwierigen Wasserverhältnissen, auch auf das Material Acht geben. Sie können, da sie sich rückwärts bewegen, im Gegensatz zum Kanuten, die unterschiedlichen Wasserverhältnisse nicht vorgängig mit den Augen wahrnehmen und sofort reagieren. Der Ruderer muss, im Gegensatz zum Segler, das Boot auf dem Wasser mit eigener Körperkraft fortbewegen. All diese erwähnten Faktoren verlangen eine unterschiedliche Wassergewöhnung. Doch auch im Rudersport selber gibt es unterschiedliche Bereiche, bei der die Wassergewöhnung eine Rolle spielen kann.

So hat das Wasser im Anfängerunterricht beim Schüler sicher nicht die gleiche Bedeutung wie beim 20-Jährigen. Macht der Ältere mit grossem Respekt die ersten Gehversuche im Boot, so spielt es beim Schüler eine viel kleinere Rolle, ob er hie und da ins Wasser fällt oder nicht.

Zudem braucht es im Anfängerkurs auf einem Fluss eine andere und längere Wassergewöhnung als auf dem See. Aber auch auf den Gewässern sind die Bedingungen nicht überall gleich. Sind auf dem Sempachersee zum Beispiel die Verhältnisse grösstenteils sehr gut, so kämpft man auf dem Zürichsee zusätzlich noch mit den Motorbootwellen.

Aber auch im Wettkampf kann die Wassergewöhnung eine gewisse Bedeutung erlangen. Es gibt keine Regat-



tastrecke, die absolut windgeschützt ist. Gerade bei uns werden die Wettkämpfe auf offenen Gewässern durchgeführt. So ist es leicht möglich, dass die Wasserverhältnisse einerseits durch den normalen Schiffsverkehr oder aber durch Wind in kurzer Zeit ändern können.

Während der routinierte Athlet einen grossen Erfahrungsschatz aufweist, wie man sich auf diese Verhältnisse einstellen muss, braucht der Jugendliche viel mehr Zeit und es gelingt ihm nicht immer sich mit den Bedingungen zurechtzufinden.

Wassergewöhnung im Rudersport wirkt sich unterschiedlich auf die verschiedenen Bootskategorien aus. Kämpft der Wettkampfruderer im schmalen Rennboot mit den Tücken der Wellen, so kann der Wanderruderer im breiten c-Boot noch ruhig seine Strecke zurücklegen. Der Skiffer kann sich schneller, muss sich aber anders

als das Achter-Team auf die unterschiedlichen Verhältnisse einstellen.

Obwohl Rudernde versuchen, möglichst keinen direkten Kontakt mit dem Wasser zu haben, kann das Thema Wassergewöhnung immer wieder eine gewisse Bedeutung erlangen. Dies ist ein weiterer Punkt, der den Rudersport so faszinierend macht.

Segeln

Die einfühlsame Einführung in den Umgang mit den Elementen entscheidet darüber, ob in den Wanten schwirrende Böen, killende Segel oder gischsprühende Wellen, beklemmende Angst, oder im Gegenteil, kribblige Vorfreude auf ein bevorstehendes Segelabenteuer auslösen.

Je nach Lerngeschichte der Beginnenden ist das Boot nicht die einzige Unbekannte im Segelunterricht! Die drei Elemente Wasser, Wind und Ma-

terial verlangen unabhängig vom Alter nach einer gezielten Einführung. Die Naturelemente sprechen alle Sinne gleichzeitig an, was je nach Situation und Person, Freude, Angst oder andere Emotionen auslösen kann. Neue Situationen überfluten die Segler/-innen zu Beginn mit unbekanntem Reizen, auf die sie keine sinnvollen Reaktionen kennen. Um möglichst wenig negative Gefühle auszulösen, lernen die Anfänger/-innen Schritt für Schritt die Sprache der Natur zu verstehen. Killende Segel verlieren ihre Bedrohung, denn die Kinder und Jugendlichen wissen, dass der Lärm keine Bedrohung darstellt. Sie erfahren, dass eine Kenterrung keine Schmerzen bereitet und sie ihr Boot selbständig aufrichten können. Erst das Vertrauen in die Elemente Wasser, Wind und Material, ermöglicht ein sicheres Verhalten auf dem Wasser, und erlaubt den Kindern und Jugendlichen das Segelhandwerk entspannt zu erlernen.

Wassergewöhnung

Damit die Leitenden die Sicherheit während des Kurses gewähren können, und die zukünftigen Seglerinnen und Segler emotionell nicht überfordern, müssen sie wissen, ob diese schwimmen können, und wie sie sich

im Wasser alleine und mit dem Material zurecht finden.

Für die ersten Lektionen auf dem Wasser werden die Segel an Land gelassen. Auf spielerische Art lernen die Kinder und Jugendlichen die Eigenart des Bootes kennen. Während ein Kind im Bug paddelnd den Vortrieb simuliert, erfährt das zweite Kind den direkten Umgang mit der Pinne. In unzähligen Spielen erfahren sie den Umgang mit dem Gleichgewicht, entdecken die Eigenschaften des Bootes und sammeln Erfahrungen im Umgang mit dem Wasser. Sie krängen die Boote bis sie kentern; sie tauchen unter Boot und Segel und entdecken die Luftblase unter dem durchgekenterten Boot; sie erfahren den Auftrieb eines mit Wasser vollgelaufenen Bootes, oder sie spüren die Ermüdung beim Leerschöpfen des Bootes. Sollten die Wassertemperaturen die ersten Lektionen der Wassergewöhnung auf dem See verunmöglichen, so lassen sich diese problemlos

mit einem oder zwei Booten im Hallenbad realisieren.

Windgewöhnung

Erst im zweiten Schritt beginnt die Auseinandersetzung mit dem Wind. Bereits an Land lässt sich der Widerstand des Windes gegen den eigenen Körper oder das Segel zeigen. Anhand einfacher Beispiele, wie dem Wegblasen von Pingpongbällen oder dem Einsammeln von Ballonen, lässt sich die Wirkung des Windes sichtbar machen.

Beim ersten Ausflug mit Segeln aufs Wasser, bewährt es sich, Kinder zu zweit in die Boote zu setzen. Auf einem einfachen Halbwindparcours lernen sie zu fahren, zu bremsen und stillzustehen. Immer wieder werden sie aufgefordert, sich auf dem Wasser zu orientieren. Die fortlaufende Schulung der Sinne hilft den Kindern und Jugendlichen den unsichtbaren Wind zu erkennen: der Ständer auf dem eigenen Boot, das Kitzeln des Windes im Nacken, Rauchfahnen und deren Gerüche, sprechen eine deutliche Sprache.

Eine solide Wind-, Wasser- und Materialgewöhnung bildet die Basis für den sicheren Umgang mit den Segelbooten am und auf dem See. Gewappnet mit diesem Wissen, können

Unsere Autoren sind die J+S Fachleiter

- Markus Bögli, Windsurfen
- Franz Fischer, Rudern
- Martina Frey Koch, Segeln
- Martin Wyss, Kanusport





sich die Segler und Seglerinnen auf die lehrreiche und befriedigende Auseinandersetzung mit der Natur einlassen.

Kanu

Es gibt wenig Kanuten, welche gerne schwimmen. Dies liegt in der Natur der Sache, denn gepaddelt wird meist auf und nicht im Wasser. Trotzdem, wer ein grosser Paddler werden will, muss sich im Wasser, auf dem Wasser, ja sogar unter Wasser pudelwohl fühlen. Kenterungen und Eskimorollen sind das tägliche Brot jedes spielfreudigen Paddlers.

Der Beginn im Hallenbad

Wer die Möglichkeit hat seine Schnupperlektion im Hallenbad zu starten, sollte dies unbedingt tun. Das Vertrauen zu Boot und Wasser kann nirgends so leicht aufgebaut werden wie im geschützten und warmen Wasser eines Hallen- allenfalls auch Freibades. Übungen und Spielereien im Bad:

- Erste Fahrversuche ohne Spritzdecke und Paddel.
- Fahren ohne Spritzdecke – kentern – aussteigen – mit dem Boot zum Rand schwimmen.
- Unter dem Boot durchtauchen.
- Aufstehen im Boot, aus dem Boot ins Wasser springen.
- Mit dem Paddel herumfahren, kentern, aussteigen.

- Unter das gekehrte Boot tauchen, den Kopf in die Luke stecken und dort ein bisschen verweilen.
- Mit der Spritzdecke, aber ohne Paddel, kentern und aussteigen.
- Mit einer Tauchbrille ausgerüstet kentern, unter Wasser etwas herumgucken, danach aussteigen.
- Wer kann sein Boot selber leeren?
- Aus dem Wasser heraus in sein Boot einsteigen.
- Boote wechseln auf dem Wasser, sitzend oder stehend.
- Partner kentern lassen und danach beim Wiedereinstieg helfen.

Vorübungen zum Eskimotieren

Die Kinder müssen Vertrauen aufbauen zur ungewöhnlichen Lage, verkehrt im Boot zu sitzen und erst noch mit dem Kopf unter Wasser zu sein. Wenn sie dies erreicht haben, können wir mit Vorübungen zum Eskimotieren starten. Wichtig ist, dass der Leiter zu Beginn ganz in der Nähe ist und mit Händen und Worten Hilfestellungen geben kann.

Der Schritt zum offenen Gewässer

Sind diese Vorbereitungen im Hallen- oder Freibad gemacht worden, ist es ein Leichtes, auf das offene Gewässer zu wechseln, sei das ein See oder ein zahmer Fluss. In dieser neuen, viel grossräumigeren Umgebung soll gleich zu Beginn wieder das Kentern

und Aussteigen geübt werden. Der grosse Unterschied zum Bad ist die Wassertemperatur und die Trübheit des Gewässers. Nichts ist zu Beginn einer Kanukarriere so wichtig wie die Gewissheit, dass man sein Boot jederzeit und ohne Stress verlassen kann. Erst wenn die Kinder dies mehrmals erfahren haben und auch daran glauben, können sie in die Geheimnisse des Kanuports eingeführt werden. Wenn es die Witterung und die Temperatur erlauben, können ohne weiteres auch auf offenen Gewässern Spielformen mit Schwimmen und Tauchen durchgeführt werden.

Der Einstieg ohne Hallenbad

Nicht jedem Klub oder jeder Schule steht für den Einstieg ein Hallenbad zur Verfügung. Selbstverständlich kann mit Kanufahren auch direkt auf offenen Gewässern begonnen werden. Entscheidend dabei ist wiederum der Aufbau von Vertrauen zu Boot, Schwimmweste, Gewässer und Schwimmen in kühlem Wasser. Kenterübungen sollen ganz an den Anfang gestellt werden, auch wenn sie zum Teil etwas Überwindung verlangen. Schwimmübungen bei sommerlichen Temperaturen sollen auch später immer wieder in Kanukurse eingebaut werden. Flusschwimmen in angepasster Ausrüstung (Schwimmweste und Neoprenanzug) ist etwas vom Aufregendsten und macht sehr viel Spass. ■